

Rengstorf, Karl Heinrich, *Hirbet Qumran und die Bibliothek vom Toten Meer*. (Studia Delitzschiana. Abhandlungen und Texte aus dem Institutum Judaicum Delitzschianum, hrsg. von Karl Heinrich Rengstorf, Band 5.) Stuttgart, Kohlhammer, 1960. Gr.-8°, 81 S. – Engl. brosch. DM 9,30.

Rengstorf wendet sich gegen die verbreitete Annahme, daß es sich bei der Gemeinde von Qumran um Essener handle und daß die in den Höhlen gefundenen Schriften dieser Sekte angehörten. Er beginnt mit Bemerkungen über die Eigenart dieser Bibliothek, die in erster Linie biblisch bestimmt ist, darüber hinaus aber auch andere, bisher unbekannte religiöse Literatur enthält und ursprünglich wohl einen größeren Umfang hatte, als uns bekannt ist. Gegen die Essener-Theorie werden verschiedene Einwände erhoben. Vor allem wird festgestellt, daß sie »den unverkennbaren Charakter der Bibliothek aus den Höhlen als einer biblisch bestimmten Bibliothek« nicht berücksichtigt und auch nicht zu erklären vermag, »wieso diese Bibliothek keinen autorisierten Bibeltext aufweist und auch das eigene Schrifttum der angeblich sektiererischen Besitzer nicht in ausgewogener einheitlicher oder vereinheitlichter Form vorliegt« (24). Zur Begründung der eigenen Ansicht wird zunächst der Nachweis erbracht, daß mit dem

Tempel in Jerusalem eine Bibliothek verbunden war, die sicher alles enthielt, »was es an jüdischem Schrifttum gab bzw. was an solchem zu erreichen war, mit Einschluß auch von heterodoxem Schrifttum, das alles aber mit den heiligen Schriften des Judentums und unter ihnen wieder mit der Tora an erster Stelle« (34). Rengstorff ist nun der Meinung, daß die Schriften von Qumran zu jener Tempelbibliothek gehörten, und glaubt, daß von diesem Standpunkt aus manche Eigentümlichkeiten sich besser erklären lassen als auf der Grundlage der Essener-Theorie. Er erwähnt das Vorhandensein von Bibeltexten, die von der Norm abweichen, die griechischen und aramäischen Übersetzungen, die Erklärungen atl. Bücher in hebräischer und aramäischer Sprache, die Verwendung der althebräischen Schrift neben der jüngeren Quadratschrift. Die aufgefundenen Texte tragen auch nicht durchgehend sektiererischen Charakter. Die Kupferrolle mit ihrem Verzeichnis verborgener Tempelschätze wird in diesem Zusammenhang besonders genannt. Mit dieser neuen Theorie ist von selbst gegeben, daß auch die baulichen An-

lagen von Hirbet Qumran nicht als Niederlassung einer religiösen Ordensgemeinschaft angesehen werden. Es handle sich vielmehr um eine Außenstelle der Tempelverwaltung, um »eine Amtsstelle mit beträchtlichem Publikumsverkehr, aber nur einer kleinen Zahl von ständig benötigten und deshalb residierenden Funktionären des Tempels« (37). Beim Heranrücken der römischen Heere hätte man die Tempelbibliothek hierher gebracht und so wäre sie bei der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 der Vernichtung entgangen. – Ohne Zweifel macht Rengstorff in seiner Arbeit auf Gesichtspunkte aufmerksam, die von der Essenertheorie noch nicht befriedigend erklärt werden konnten. Auch wird unabhängig von der vorgetragenen Hypothese namentlich in den reichhaltigen Anmerkungen vieles geboten, was zum Verständnis der damaligen Zeit von Nutzen ist. Andererseits aber sind doch die Gründe, die für das Bestehen einer religiösen Gemeinschaft in Qumran sprechen, so zwingend, daß sie nach wie vor ihr Gewicht behaupten.

Eichstätt

Martin R e h m